

Sechszwanzigstes Kapitel.

Wer je die dunkelblaue See durchmessen,
 Wenn weit den Schaum die Winde von sich sprüh'n:
 Der hat des schönen Anblicks nicht vergessen,
 Wenn stolze Schiff' und Segel fernhin flie'h'n
 Und Rumpf und Spieren sich dem Blick entzieh'n,
 Der große Mast hoch auf dem Bug sich hebet —
 Konvoyschiff' wilden Schwänen gleich entflieh'n.
 Der trägtste Seemann thut sich kühn hervor:
 So munter springt die Well' am Bord empor.

Byron.

Sir Gervaise Dakes war bei seinem beweglichen Geiste öfter solchen plötzlichen Gedankensprüngen unterworfen, wie wir es oben am Schlusse des vorigen Kapitels beschrieben haben und so gab Greenly weder durch ein Lächeln noch durch ein längeres Verweilen bei dem berührten Gegenstande eine Erwiederung auf des Viceadmirals Bemerkung, sondern machte seinen Vorgesetzten ganz einfach darauf aufmerksam, daß sie nunmehr dem Thunderer gerade gegenüber stünden und fragte dabei an, ob er noch weiter fortzurudern wüßte.

„Nach dem Carnatic, Greenly, wenn Sir Wycherly die Güte haben will, seinen Kurs dorthin zu nehmen. Ich habe mit meinem Freunde Parker noch ein Wörtchen zu reden, ehe wir uns für heute Nacht zur Ruhe begeben. Dabei könnt Ihr uns übrigens immerhin so viel Raum geben, um Morganic's phantastereiche Einfälle bemerken zu können, denn ich komme nie an seinem Schiffe vorüber, ohne irgend etwas Neues zu lernen. Lord Morganic's Schiff ist für uns alte Knaben eine gute Schule, die wir nicht versäumen dürfen — nicht wahr, Greenly?“

„Der Achilles ist allerdings in gewissen Beziehungen ein Muster-schiff, Sir Gervaise, obwohl ich mir schmeichle, daß die Plantagenets

nicht allzuviele Veranlassung haben, dasselbe nachzuahmen, um sich einen Ruf zu erwerben.“

„Ihr solltet Morganic nachahmen, um zu lernen, wie man ein Schiff in Ordnung hält? — Pah! da laßt eher Morganic kommen, um bei Euch in die Schule zu gehen. Uebrigens ist der Bursche in der Schlacht selbst nichts weniger als blöde — behauptet seinen Posten vortrefflich und gibt seinem Feinde nicht nur zu hören, sondern auch zu fühlen. — Ha, da ist er und schwenkt seinen Hut auf der Kampanje; er wundert sich vielleicht, was Teufels wohl Sir Jarvy heute Abend noch vorhaben mag! Giert einmal hinüber, Wyhecombe und laßt uns hören, was er uns zu sagen hat.“

„Guten Abend, Sir Gervaise,“ rief der Carl, wie gewöhnlich die Initiative der Unterhaltung ergreifend; „als ich Eure Flagge auf dem Boote gewährte, schöpfte ich schon Hoffnung, Ihr würdet mir die Ehre erweisen, eine Flasche Klaret mit mir anzustechen und einige von den Früchten, die noch auf meiner Tafel stehen, zu kosten.“

„Ich dank' Euch, mein Lord; Geschäfte gehen aber allen Vergnügungen vor. Wir sind heute eben nicht müßig gewesen, werden aber morgen wohl noch mehr zu thun bekommen. — Nun, wie steuert denn jetzt der Achilles, da sein Fockmast wieder an seiner Stelle ist?“

„Er schwankt wie ein Bursche, der zu viel Grog an Bord genommen hat — auf mein Wort, Sir Gervaise. Wir werden so lange nichts mehr mit ihm ausrichten können, bis Ihr Eure Einwilligung gebt, daß wir seine Spieren nach unserer Mode stauen dürfen. Habt Ihr die Absicht, Admiral, mir Daly wieder zurück zu schicken oder soll ich selbst die Rolle des ersten Lieutenants übernehmen?“

„Daly ist zum Kreuzen bestimmt und Ihr müßt Euch, so gut Ihr könnt, ohne ihn zu behelfen suchen. Wenn Ihr im Laufe der heutigen Nacht Euren Kameraden hinter Eurem Spiegel vermissen solltet, so dürft Ihr nicht glauben, er sey versunken. Stellt gute Ausgucker auf und habt wohl Acht auf die Signale.“

Da Sir Gervaise mit der Hand seinen Abschied winkte, so wagte der junge Edelmann nichts weiter zu erwiedern, noch weniger eine Frage zu stellen, obwohl man auf der Kampanje des Achilles mit nicht geringer Neugierde darüber berathschlagte, was wohl des Admirals Worte bedeuten mochten. Das Boot ruderte weiter und fünf Minuten später befand sich Sir Gervaise auf dem Quarterdeck des Carnatic.

Parker empfing den kommandirenden Admiral, den Hut in der Hand, mit einem Diensteifer, einer Aengstlichkeit, welche vielleicht in seiner Konstitution begründet waren und auch durch das Bewußtseyn eigenen Verdienstes nie völlig beschwichtigt werden konnten. Auch die Gewohnheit mochte ihren Antheil daran haben, denn von seinen Knabenjahren an war ihm die Ehrfurcht vor höherem Range eingepflanzt worden und so hatte er, der Baumeister seines eigenen ‚kleinen Glückes‘, von jeher dem Beifalle seines Vorgesetzten weit mehr Wichtigkeit beigelegt, als dieß bei Andern der Fall ist, welche sich noch auf andere Stützen, als ihre eigenen Dienste, lehnen dürfen.

Sobald die Honneurs des Quarterdecks pflichtschuldigst abgemacht waren — denn diese pflegte Sir Gervaise niemals weder selbst zu vernachlässigen noch auch eine Vernachlässigung von Andern zu dulden — gab der Viceadmiral dem Kapitän Parker den Wunsch zu erkennen, ihn in seiner Kajüte zu sprechen, wobei er Greenly und Wychembe bat, sie dahin zu begleiten.

„Auf mein Wort, Parker,“ begann Sir Gervaise, als er rings umher den besondern Anschein häuslicher Behaglichkeit gewahr wurde, welchen die Hinterkajüte des Schiffes darbot — „Ihr habt ein Geschick, Euer Haus mit Euch auf die See zu nehmen, wie kein anderer Kapitän in der Flotte es besitzt! Nirgends ist etwas Uebertriebenes, keine Spielereien à la Morganic, sondern ein einfaches, gesundes, häusliches Aussehen, das einen wohl zu dem Glauben verleiten könnte, daß man sich in seinem väterlichen Hause befinde. Ich wollte wahrhaftig gleich tausend Pfund darum

geben, wenn meine eigenen Tagdiebe der Kajüte auf dem Plantagenet eine solche Aehnlichkeit mit Bowldero verleihen könnten."

"Weniger als hundert haben zu dem Biſchen ausgereicht, was Ihr hier vor Euch ſeht. Mrs. Parker hält ſehr viel darauf, derlei Dinge jederzeit ſelbſt zu beſorgen und hierin mag vielleicht das ganze Geheimniß liegen. Ein gutes Weib iſt ein großer Segen, Sir Gervaise, obwohl Ihr Euch, wie ich glaube, niemals zu dieſer Anſicht bekehren laſſen wölltet."

"Ich glaube kaum, Parker, daß es ein Weib allein ausmacht. Da iſt z. B. Stowel, Bluewater's Kapitän — der iſt verheirathet, ſo gut wie Ihr — nein, beim heiligen Georg, ich habe ſogar gehört, der alte Knabe behauptete, er habe ſo viel an ſeinem Weib, wie nur irgend Einer in Seiner Majestät Dienſten: aber ſeht — ſeine Kajüte ſieht gerade aus wie eines Schuſſlickers Kumpelkammer und ſein Staatszimmer gleicht ſo ziemlich einer Wachſtube! Als wir noch zuſammen Lieutenants auf der Gurydice waren, Parker, da hatte Euer Staatszimmer gerade das nämliche behagliche Außere an ſich, wie ich es in dieſem Augenblicke an Eurer Kajüte gewahre. Nein, nein, Mann, das liegt in Eurer eigenen Geſchmacke: ſonſt würde es nicht überall und zu allen Zeiten zu Tage kommen."

"Ihr vergeßt, Sir Gervaise, daß ich ſchon damals, als ich die Ehre hatte, Euer Tiſchgenoſſe auf der Gurydice zu ſeyn — ein verheiratheter Mann war."

"Bitte um Verzeihung, mein alter Freund; — doch ja, in der That, das waret Ihr! Nun, das iſt aber doch ſchon eine verteuſelt lange Zeit, nicht wahr, Parker?"

"Ja, wahrhaftig, Sir; ich war aber arm und konnte die koſtſpieligen Streiche des Junggeſellenlebens nicht mit machen. Ich heirathete aus purer Sparsamkeit, Admiral Dakes."

"Und aus Liebe —" ſetzte Sir Gervaise lachend hinzu. "Ich will darauf wetten, Greenly, daß er Mrs. Parker dieſen Glauben ein-

redete, mochte er nun wahr seyn oder nicht. Ich wette drauf, er hat ihr nichts davon gesagt, daß er aus einem so knausrigen Grunde, wie diese Sparsamkeit, heirathe! Jetzt möchte ich erst einmal Euer Staatszimmer sehen, Parker."

"Nichts leichter, als das, Sir Gervaise," antwortete der Kapitän aufstehend und die Thüre öffnend. "Hier ist es, Sir, so wenig es auch die Aufmerksamkeit des Besitzers von Bowldero verdienen mag."

"Ein höchst ansprechender Ort, in der That! — sieht so heimisch und säuberlich aus, daß Ihr dadurch gewiß oft an Mrs. Parker erinnert werdet, wenn nicht anders dieses Gemälde am Fuße Eurer Hängmatte Euch andere Gedanken in den Kopf setzt! Was für eine junge Verführerin habt Ihr denn hier, mein alter Kamerad von der Eurydice? — nun, Parker?"

"Es ist das Portrait meines treuen Weibes, Sir Gervaise; ist es nicht ein würdiger Begleiter auf meiner Kreuzfahrt?"

"Wie? was? — Dieses junge Ding wäre Eure Gattin, Parker? Wie Teufels ist sie denn an Euch gerathen?"

"Ach, Sir Gervaise, jetzt ist sie kein junges Ding mehr, sondern geht nachgerade stark den Sechzigen entgegen. Das Portrait wurde gefertigt, als sie noch meine Braut war und ist mir jetzt um so theurer, als ich weiß, daß das Original so lange Zeit mein Loos mit mir getheilt hat. Ich betrachte es niemals, ohne mich mit Dank daran zu erinnern, wie häufig sie meiner auf unseren Kreuzfahrten gedenkt und wie oft sie den Himmel um Sieg für uns ansieht. Auch Ihr, Sir, werdet bei ihren Gebeten nicht vergessen."

"Ich!" rief der Viceadmiral, ganz gerührt von dem einfachen Ernste des Kapitäns. "Habt Ihr's gehört, Greenly? Nun, das will ich einmal behaupten — diese Dame ist wahrhaftig eine gute Frau — ein wirklich vortreffliches Wesen — gerade so wie meine arme selige Mutter — ein Segen für ihre ganze Umgebung! — Gebt mir Eure Hand, Parker; und wenn Ihr das nächste Mal an Eure Gattin schreibt, so sagt Ihr von mir — Gott möge sie

segnen — sagt ihr Alles, was ein Mann, wie Ihr selbst wißt, bei einer solchen Veranlassung zu sagen hat. — Und jetzt an unser Geschäft. — Laßt uns in dieser Eurer niedlichen und so behaglichen Kajüte Platz nehmen und unsere Sachen besprechen.“

Die beiden Kapitäne nebst Wycherly folgten dem Viceadmirale in die Hinterkajüte, wo sich der Letztere auf einem kleinen Sopha niederließ, während die Anderen in achtungsvoller Entfernung ihre Stühle einnahmen: auf der See ist nämlich weder Vertraulichkeit, noch scherzhafte Laune von Seiten eines Vorgesetzten jemals im Stande, die Entfernung zwischen ihm und denen, welche untergeordnete Stellen bekleiden, zu vermindern — eine Thatsache, deren sich Gesetzgeber recht wohl erinnern dürften, wenn sie im Dienste neue Rangstufen schaffen.

Sobald Alle Platz genommen hatten, eröffnete Sir Gervaise sein Vorhaben.

„Ich habe da einen eiglichen Dienst, Kapitan Parker,“ begann er, „den ich gerne Euch selbst anvertrauen möchte. Ihr müßt wissen, daß wir das Schiff, das uns heute Morgen entkam und sich in die französische Linie zurück flüchtete — neben dem, daß wir ihm zwei seiner Masten abschossen, in jeder Beziehung scharf genug mitgenommen haben. Dieses Schiff hat, wie Ihr gesehen haben werdet, bereits wieder Nothmasten aufgerichtet; doch sind es blos Spieren, die einzig in der Absicht aufgezo gen seyn können, dasselbe sicher in den Hafen zurückzuführen. Monsieur de Bervillin wäre nicht der Mann, für den ich ihn halte, wenn er den Streit zwischen uns auf dem Punkte zu lassen beabsichtigte, auf welchem er jetzt ist. Nun kann er aber jenes entmastete Schiff ebensowenig in seiner Flotte behalten, als wir dieß mit unserer eigenen Prisen thun können, und ich zweifle keinen Augenblick, daß er es, sobald es dunkel ist, höchst wahrscheinlich von einer seiner Korvetten oder vielleicht von einer Fregatte begleitet, nach Cherbourg absenden wird.“

„Ja, Sir Gervaise,“ gab Parker nachdenklich zur Antwort, sobald sein Vorgesetzter zu sprechen aufgehört hatte; „was Ihr da voraussetzt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach wirklich eintreffen.“

„Es muß so eintreffen, Parker, denn der Wind bläst in gerader Richtung gegen seinen Hafen. Nun — Ihr könnt Euch jetzt leicht denken, wozu ich des Carnatic bedarf.“

„Ich glaube, Euch zu verstehen, Sir; und doch, wenn ich es wagen dürfte, einen Wunsch zu äußern — —“

„Sprecht ihn aus, alter Knabe — Ihr sprecht ja zu einem Freunde. Ich habe Euch auserwählt, um Euch einen Dienst zu erweisen — sowohl, weil ich Euch liebe, als weil Ihr der älteste Kapitän in der Flotte seyd. Wer dieses Schiff auffängt, wird wohl noch mehr davon zu hören bekommen.“

„Vollkommen richtig, Sir; werden wir aber hier wahrscheinlich nicht noch mehr zu thun erhalten? und wird es also wohl durchaus klug seyn, ein so treffliches Schiff, wie den Carnatic wegzuschicken, während der Feind, selbst wenn ich bei Euch bleibe, noch immer zehen gegen sechs zählt?“

„Dieß Alles ist bereits überlegt worden und ich glaube, Eure eigenen Gefühle zum Voraus geahnt zu haben. Ihr seyd der Ansicht, es werde Eurem Schiff mehr Ehre bringen, wenn Ihr Eure Stelle in der Linie behauptet, als wenn Ihr ein schon halb besetztes Schiff wegkapern könntet.“

„In der That, Sir Gervaise, das ist es. Ich gestehe, derartige Gedanken kamen mir in den Sinn.“

„Nun, so seht, wie leicht es ist, Euch dieselben zu benehmen. Ohne Verstärkung kann ich die Franzosen bei dieser ruhigen Witterung nicht wohl angreifen. Rückt die Nachhut auf, so sind wir ohne Euch gerade zehn gegen zehn — mit Euch wären wir sogar elf gegen zehn. Nun will ich Euch gestehen, daß ich durchaus keine Ueberzahl auf meiner Seite wünsche und deshalb jedenfalls einen Kapitän wegschicken werde, besonders wenn ich überzeugt bin,

daß ein edles zweigedecktes Schiff der Lohn dafür seyn wird. Wenn eine Fregatte den verkrüppelten Burschen begleitet, so werdet Ihr alle Hände voll zu thun und einen männlichen Kampf vor Euch haben; solltet Ihr beide bekommen, so wäre dieß doch eine recht hübsche Sache. Was sagt Ihr nun, Parker?"

„Ich fange an, besser von dem Plane zu denken, Sir Gervaise, und bin Euch für Eure Auswahl dankbar. Doch wünschte ich zuvor, Eure eigenen Plane genau kennen zu lernen — ich habe es noch immer sicher gefunden, Sir, dieselben pünktlich zu befolgen.“

„Nun, so sollt Ihr sie denn haben. Nehmt vier oder fünf der scharfaugigsten Leute, die Ihr habt, und schickt sie hinauf, damit sie Euren Burschen keine Minute aus den Augen lassen, so lange es hell genug ist, um ihn deutlich unterscheiden zu können. In kurzer Zeit werden sie auch im Stande seyn, ihn sogar in der Dunkelheit zu erkennen und wenn Ihr Eure Nachtgläser wohl auf ihn gerichtet behaltet, so kann er Euch kaum ent schlüpfen, ohne daß ihr es bemerktet. So wie er fort ist, müßt Ihr kurz rund vieren und so rasch als möglich gegen Kap la Hogue oder Alderney hinsteuern; Ihr werdet immer drei Schritte machen, bis er zwei zuwege bringt und, mein Leben darauf, mit Tagesanbruch habt Ihr ihn windwärts von Euch und seyd dann seiner vollkommen sicher. Auf Signale von mir dürft Ihr nicht warten, sondern müßt Euch aufmachen, sobald es dunkel wird. Ist Euer Werk verrichtet, so sucht, so rasch Ihr könnt, einen englischen Hafen, und hängt einen schottischen Plaid über Eure Schulter, damit Euch des Königs Schwert nicht unsanft berühre. Mich hat man schon mit Dreiundzwanzig der Ritterehre für würdig gehalten, und der Teufel müßte drin stecken, Parker, wenn Ihr mit Dreiundsechzig derselben nicht werth seyn solltet!“

„Ja, Sir Gervaise, Euch ist auch noch Alles gelungen, was Ihr jemals unternommen. Euch hat noch nie eine Expedition fehlgeschlagen.“

„Das kommt daher, daß ich auch Vieles versucht habe. Meine Pläne haben oft fehlgeschlagen; da übrigens im Allgemeinen immer etwas Gutes darauf erfolgte, so stehe ich jetzt in dem Rufe, als ob ich Alles, was ich gethan, auch wirklich vorher so beabsichtigt hätte.“

Jetzt folgte eine lange, ins Einzelne gehende Unterredung über das beabsichtigte Unternehmen, an der auch Greenly Antheil nahm und dem betagten Kommandanten des Carnatic verschiedene nützliche Winke erteilte. So brachte Sir Gervaise eine volle Stunde in Parker's Kajüte zu, worauf er Abschied nahm und sich wieder auf seine Barke verfügte.

Es war mittlerweile so dunkel geworden, daß man kleine Gegenstände nicht mehr bis auf hundert Ruthen erkennen konnte; die Massen der Schiffe, an denen das Boot allmählig vorüberkam, glichen schwarzen Hügeln, über deren Kamme die Wolken zwischen den baumähnlichen, schwankenden Spieren hin und her schwebten. Kein Kapitän nahm sich heraus, den kommandirenden Admiral anzurufen, als er wieder an der Linie hinabruderte: nur der Peer des Königreichs machte hierin eine Ausnahme. Er hatte allerdings immer etwas zu sagen und da er geraume Zeit seine Muthmaßungen darüber angestellt hatte, was wohl den Viceadmiral veranlassen mochte, dem Carnatic einen so langen Besuch abzustatten, so konnte er sich nicht enthalten, seine Gedanken laut werden zu lassen, als er den abgemessenen Ruderschlag der zurückkehrenden Barke vernahm.

„Wir werden sammt und sonders eifersüchtig werden über das Kompliment, das Ihr Parker so eben erwiesen, Sir Gervaise,“ rief er laut — „wenn Ihr nicht hie und da Eure Gunst auch auf uns Andere ausdehnt, die derselben vielleicht weniger würdig seyn mögen.“

„Ja — ja — Morganic; seiner Zeit soll auch an Euch gedacht werden. Unterdessen haltet Euren Leuten die Augen offen, so daß ihr die Franzosen nicht aus dem Gesichte verlieret. Wir werden morgen Früh Einiges mit ihnen zu sprechen haben.“

„Verschont uns nur wo möglich mit einer Nachtaffaire, Sir

Gervaise! Ich verabscheue das Fechten, wenn ich schläfrig bin und sehe gar gerne meinen Gegner vor mir. Bei Tag — so viel Ihr wollt; aber bei Nacht — da bitte ich Euch geziemendst um Ruhe, Sir.“

„Nun, da will ich doch wetten, Morganic, wenn wir eine Oper oder Ranelagh, * eine Spielgesellschaft oder Maskerade hier hätten — ob Ihr da auch so viel an Eure Nachtruhe dachtet!“ antwortete Sir Gervaise trocken; „was Ihr für Eure eigene Person auch thun möget, mein Lord, laßt mir nur den Achilles in seinem Dienste nicht einschlafen, denn ich werde morgen wohl seiner bedürfen. Fahrt weiter, Wychembe, fahrt weiter und laßt uns wieder nach Haus zurückkehren.“

Eine Viertelstunde später stand Sir Gervaise abermals auf der Kampanje des Plantagenet und die Barke war wieder an ihrem alten Plätzchen auf dem Verdeck aufgestaut. Greenly beschäftigte sich mit dem Dienste seines Schiffes und Bunting war bereit, die Befehle, welche der kommandirende Admiral allenfalls noch geben mochte, rasch weiter zu befördern.

Es war jetzt neun Uhr Abends und man konnte die Gegenstände auf dem Ocean, selbst wenn sie so groß waren, wie Schiffe, nur noch mit Mühe auf die Entfernung einer halben Meile erkennen. Mit Hülfe der Gläser hielt man aber fortwährend ein scharfes Augenmerk auf die französischen Schiffe gerichtet, welche um diese Zeit zwei volle Meilen vorwärts von ihnen lagen.

Um dichter gegen sie aufzurücken, war es nöthig, von der bisherigen Stelle aufzubrechen und ein Nachtsignal wurde zu diesem Zwecke aufgesteckt. Die ganze brittische Linie brauste ihre großen Raaen gleichsam mit einem Schlage nach vorn, und wäre Jemand mit hinreichend scharfen Sinnen begabt gewesen, so hätte er hören können, wie die sechs großen Marssegel alle zumal in demselben Augenblicke nieder flaggtten. Natürlich schoßen die Schiffe bei

* Ein damaliger Vergnügungsort der höheren Stände in London.

dieser Bewegung vorwärts und da Befehl gegeben war, dem Viceadmiral in dicht nach vorn geschlossener Linie zu folgen und der Plantagenet alsbald vorrückte, so daß er den Wind von der Seite faßte, so trat ein Schiff nach dem andern, so wie es in das Kielwasser des Admiralschiffes kam, gleichsam wie vom Instinkt geleitet in den Kurs des Kommandirenden.

Ungefähr zehn Minuten später sahen Diejenigen, welche vom Achilles aus die Manövers des Carnatic mit Staunen beobachteten, wie dieser rund herum vierte, seine Leeseegel auf der Steuerbordsseite einsetzte und eilenden Laufes davon segelte. Da der dunkelste Theil des Horizontes gerade gegen Osten, nämlich in der Richtung des Festlandes lag, so war die schattige Pyramide seiner Umrisse in zwanzig Minuten von der umgebenden Finsterniß verschlungen.

Diese ganze Zeit über hatte sich die Victoire, von dem voranziehenden Druid im Schlepptau gezogen, an leichter Bolinie gehalten. Eine halbe Stunde später befand sich Sir Gervaise abermals auf eine halbe Meile, dwars ab- und windwärts von der französischen Linie; von den drei zuletzt genannten Schiffen aber war nirgends mehr eine Spur zu entdecken.

„So weit ginge Alles gut, Ihr Herren,“ bemerkte der Viceadmiral, indem er sich an die auf der Kampanje versammelte Gruppe wendete; „jetzt wollen wir den Feind zu zählen versuchen, um uns zu überzeugen, ob er nicht ebenfalls einige Kreuzer ausgeschildt hat, um etwaige herrenlose Schiffe abzufangen. Greenly — proibirt einmal dieses Glas; es ist für die Nacht eingerichtet und Eure Augen sind die besten, die wir haben. Richtet mir aber Guer besonderes Augenmerk auf den Burschen mit den Nothmasten.“

„Ich kann blos zehn Schiffe in seiner Linie ausfindig machen, Sir Gervaise,“ gab der Kapitän nach einer langen Musterung zur Antwort; „das entmastete Schiff muß also leewärts abgegangen seyn. Von ihm kann ich in der That keine Spur entdecken.“

„Ihr würdet mich verbinden, Sir Bycherly, wenn auch Ihr

versuchen wolltet, ob Ihr vielleicht in dieser Richtung etwas auffinden könnt.“

Nachdem Wycherly den Feind noch viel länger als der Kapitän beobachtet hatte, machte auch er denselben Bericht; nur fügte er noch hinzu, er glaube auch die eine von den Fregatten zu vermissen, welche dem Foudroyant zunächst gewesen sey und den ganzen Tag über dessen Signale wiederholt habe.

Dieser Umstand war Sir Gervaise höchst angenehm, da er mit nicht geringer Befriedigung seine eigenen Prophezeiungen hiedurch bestätigt fand und den Feind nicht ungerne um einen seiner leichten Kreuzer vermindert sah, da diese Art von Fahrzeugen sich nicht selten selbst für den Sieger nach einer entschiedenen Affaire höchst lästig erwiesen.

„Ich glaube, Sir Gervaise,“ fuhr Wycherly bescheiden fort, „die Franzosen haben ihre Halsen scharf angezogen und drängen windwärts, um sich uns zu nähern. Kam es Euch nicht auch so vor, Kapitän Greenly?“

„Nicht im Geringsten. Wenn sie überhaupt große Segel führen, so müssen sie in den letzten fünf Minuten eingesetzt worden seyn. — Ha! Sir Gervaise! da haben wir das Vorzeichen einer geschäftigen Nacht!“

Mit diesen Worten deutete Greenly nach der Stelle, wo sich, wie man wußte, der französische Admiral befand und wo in diesem Augenblicke eine doppelte Reihe von Lichtern sichtbar wurde, zum Beweis, daß die Batterien ihre Laternen angezündet hatten und sich zum Kampfe bereit hielten.

In weniger als einer Minute war die ganze französische Linie an diesen doppelten Lichtstreifen längs des Oceans zu erkennen. Das Licht glich dem Schimmer eines Gemachs, doch weit mehr demjenigen, wie er bei starkem Kaminfeuer durch die Fenster strahlt, als dem Glanze, welchen Lampen und Kerzen darin zu verbreiten pflegen.

Da dieß gerade diejenige Art von Gefecht war, wobei die

Engländer viel zu befürchten und wenig zu gewinnen hatten, so gab Sir Gervaise augenblicklich Befehl, die Raen vorwärts zu brassen, Fock- und Haupthalsen anzuziehen und die Bramsegel einzusehen. Die hinteren Schiffe beobachteten, wie natürlich, dieselbe Segelordnung und folgten dem Admiral mit angehaltenen Voleinen.

„Dies ist kein Spiel für uns,“ bemerkte Sir Gervaise ruhig; „ein entmastetes Schiff würde ihnen ja geradezu in die Arme rennen und bei einem Kampfe, wo zwei gegen einen stehen, läßt sich auch von einer fernen Kanonade kein großer Erfolg voraussehen. Nein — nein, Monsieur de Bervillin — zeigt uns nur Eure Zähne nach Belieben — 's ist ein recht artiger Anblick, aber zu einem Schusse werdet Ihr mich doch nicht verleiten. — Ich hoffe, der Befehl, keine Lichter zu zeigen, ist streng befolgt worden.“

„Ich glaube kaum, daß auf irgend einem Schiffe der Flotte ein Licht sichtbar ist, Sir Gervaise,“ gab Bunting zur Antwort; „doch sind wir dem Feinde so nahe, daß es ihm nicht schwer werden kann, zu entdecken, wo wir sind.“

„Alle bis auf den Carnatic und die Brise, Bunting. Je mehr sie sich um uns beschäftigen, desto weniger werden sie an jene denken.“

Der französische Admiral hatte sich wahrscheinlich durch das nahe Heranrücken seines Feindes täuschen lassen, vor dessen Tapferkeit er die tiefste Achtung hegte. Er hatte in Erwartung eines Angriffes seine Vorbereitungen getroffen, wollte aber das Feuer nicht eröffnen, obwohl das schwere Geschütz sicherlich nicht ohne bedeutende Wirkung geblieben wäre. Da er sich aber dem unsicheren Erfolge eines nächtlichen Kampfes nicht aussetzen wollte, so fühlte er auch keine Lust, denselben einzuleiten und eine Stunde später waren seine Lichter wieder von den Stückpforten verschwunden.

Die englischen Schiffe, welche schärfer, als in einer so steifen Brise gewöhnlich ist, drauf los gesegelt waren, befanden sich um diese Zeit außer Kanonenschußweite auf der Luvseite ihrer Feinde. Dann, aber auch erst dann ließ Sir Gervaise die Segel vermindern,

nachdem er sich zuvor mit Hülfe seiner Gläser überzeugt hatte, daß die Franzosen ihre Untersegel wieder aufholten und sich mit ziemlicher Geschwindigkeit fortbewegten.

Es war jetzt beinahe Mitternacht und Sir Gervaise schickte sich an, seine Kajüte aufzusuchen. Ehe er übrigens das Berdeck verließ, gab er Greenly noch sehr ausführliche Befehle, welche dieser dem ersten Lieutenant mittheilte: Beide hatten nämlich beschlossen, da die Bewegungen des ganzen Geschwaders so sehr von denen des Flaggen-schiffs abhingen, abwechselungsweise den Ausguckposten einzunehmen.

Der Viceadmiral zog sich sofort zurück und ging ruhig zu Bette. Er war nicht der Mann, der sich deshalb um seine Nachtruhe bringen ließ, weil der Feind außer Kanonenschußweite vor ihm lag. An das Manövriren im Angesichte feindlicher Flotten gewöhnt, hatte diese Lage den Reiz der Neuheit bei ihm verloren; dabei hegte er das größte Vertrauen zu der Tüchtigkeit seiner Kapitäns, und wußte recht wohl, daß nichts Ungeschicktes vorkommen konnte, so lange seine Befehle befolgt wurden — an Letzterem zu zweifeln, wäre in seinen Augen so gut wie Ketzerei gewesen.

In solchen Dingen konnte sich wohl Niemand mit unserem Viceadmirale an Kaltblütigkeit messen. Der Wind mochte blasen, wie er wollte — die Einrichtung seines Kajütenlebens vermochte er nicht zu stören, so weit sie nicht mit dem Wohle des Schiffes unvermeidlich verknüpft war; die Aussicht auf eine Schlacht änderte die gewöhnliche Essenszeit und jede sonstige Verrichtung um keine Minute, bis erst die Schoten wirklich niedergerissen und die Batterien zum Kampfe aufgestellt wurden. Obgleich in Kleinigkeiten reizbar und zuweilen sehr leicht zu erzürnen, war Sir Gervaise dennoch in seiner Stellung bei großen Gelegenheiten auch ein großer Mann. Sein Temperament war sanguinisch, sein Geist kühn und entschlossen und wie dieß gewöhnlich bei Männern von seinem Schlage der Fall ist, wenn sie die Wahrheit überhaupt erkennen wollen, so geschah es auch bei ihm — sobald er

ſie erkannte, durchſchaute er ſie auch ſo klar, daß augenblicklich alle Zweifel verſchwanden, welche einen weniger männlichen Geiſt in ihre Schatten gehüllt haben würden.

Bei gegenwärtiger Veranlaſſung war er gewiß, daß Nichts vorfallen würde, was ſeine Ruhe ſtören könnte und ſo genoß er ſie denn, als ob er ſich mit voller Behaglichkeit und im ſchönſten Frieden auf der terra firma befunden hätte. Unähnlich denen, welche an ſolche Scenen der Aufregung nicht gewöhnt ſind, kleidete er ſich mit vollendeter Kaltblütigkeit aus und kaum war ſein Haupt auf das Kiſſen geſunken, als er auch alſobald in tiefen Schlaf verfiel.

Für einen unerfahrenen Zuſchauer müßte es wohl einen merkwürdigen Gegenſtand der Beobachtung abgegeben haben, wenn er die Art und Weiſe bemerkt hätte, wie die beiden Flotten in dieſer Nacht gegen einander manövrirten. Nachdem ſie ſich mehrere Stunden lang umſonſt angeſtrengt hatten, um ihre Feinde in den Bereich ihrer Kanonen zu bringen, gaben die Franzoſen, nachdem der Mond am Himmel erſchienen war, die Sache für eine Zeit lang auf, verkürzten ihre Segel und die Mehrzahl ihrer höheren Offiziere begab ſich zur Ruhe.

Die Sonne war eben im Aufſteigen begriffen, als Galleygo, den Befehlen gemäß, die er in voriger Nacht erhalten, ſeine Hand auf die Schulter des Viceadmirals legte. Dieſe Berührung genügte — im nächſten Augenblicke war Sir Gervaiſe vollkommen wach.

„Nun,“ ſag er an, indem er eine ſitzende Stellung annahm und ſogleich mit der Frage begann, welche einem Seemann immer zuerſt beifällt — „wie ſiehts mit dem Wetter?“

„Eine gute Bramſegelbrife, Sir Jarvy, gerade wie unſer Schiff ſie nöthig hat. Wenn Ihr es nur auf jene Johnny Crapaud's los laſſen wolltet — in einer halben Stunde wäre es mitten unter ihnen, wie der Falk unter den Küchlein. Dabei habe ich Guer Gnaden zu vermelden, daß das letzte Huhn zum Frühſtück aufgetragen werden muß, wenn wir nicht dem Hauptproviantmeiſter

den Befehl geben, daß er uns zum Ersatz für das, was die Schweine aufgespeist — und das waren die schönsten Kapaunen von der Welt — etwas von seinem Geflügel zukommen läßt.“

„Wie, Du Seeräuber — Du willst doch nicht gar, daß ich mir auf hoher See eine Plünderung zu Schulden kommen lasse — oder willst Du dieß in der That?“

„Worin bestünde denn aber die Plünderung, wenn wir der Proviantkammer befehlen würden, daß sie einiges Geflügel an uns verkaufe? Du lieber Gott! Sir Jarvy, ich bin eben soweit entfernt, etwas ohne Befehl wegnehmen zu wollen, als des Konstablers Stückschützen nur immer seyn können. Laßt aber nur Mr. Atwood die Sache schwarz auf weiß aufsetzen.“

„Still!“ fiel sein Herr ein. „Wie weit waren die Franzosen von uns entfernt, als Du das letzte Mal auf dem Verdecke warst?“

„O, die sind da drüben, Sir Jarvy,“ antwortete Galleygo und öffnete dabei den Vorhang an dem Fenster des Staatszimmers, so daß der Viceadmiral, wenn er sich halb herumdrehete, die Nachhut der französischen Linie mit eigenen Augen beobachten konnte; „gerade da, wo wir sie nöthig haben; ihr vorderes Schiff etwas rückwärts von unserem Leebaum, und eine Meile davon entfernt. Das nenne ich doch ziemlich befriedigend — nicht wahr?“

„Ja, das ist in der That eine gute Stellung, Master Galleygo. Hat man etwas von der Prise gesehen, oder gingen Dir etwa die Hühner zu viel im Kopf herum, um Dich danach umzuschauen?“

„Die Hühner mir im Kopf herum? Nun seht, Sir Jarvy, von allen Eigenschaften und Charakterschilderungen, die Euer Gnaden über mich in Umlauf zu setzen für gut befanden, ist gerade diese die ungerechteste, denn Hühner sind eine Speise, an die ich niemals denke, sobald wir unter Segel stehen. Hättet Ihr statt Hühner — Schweine gesagt, so würdet ihr wohl eher Recht gehabt haben, Sir Jarvy; nach Schweinen sehe ich mich allerdings um, denn sie bilden den wahren Reichthum eines Schiffes. An Hühner

aber habe ich nicht einmal im Traume gedacht, wenn's nicht etwa für Euern eigenen Gaumen war. Als sie noch ihrer achte waren — —“

„Hat man die Brise gesehen?“ fragte Sir Gervaise etwas scharf.

„Nein, Sir Jarvy: sie ist verschwunden und der Druid mit ihr. Das ist aber nicht Alles, Sir; man sagt auch, dem Carnatic müsse etwas zugestoßen seyn, denn er soll aus unserer Linie verschwunden seyn, wie sonst eine Glaslaterne um acht Uhr erlischt.“

„So — auch von ihm ist nichts zu sehen.“

„So wenig als von einem Hühnerstalle, Sir Jarvy! Wir Alle haben uns schon verwundert, was wohl aus Kapitän Parker geworden seyn mag — nirgends ist auf dem salzigen Oceane eine Spur von ihm oder seinem Schiffe zu entdecken. Die jungen Herrn von der Wache lachen und meinen, er müsse in einer Wasserhose auf und davon geflogen seyn; sie lachen aber überhaupt so oft über Unglücksfälle, daß ich mich nichts um ihre Meinung bekümmere.“

„Hast Du Dich heute Morgen schon tüchtig auf dem Oceane umgesehen, Master Gallego?“ fragte Sir Gervaise, indem er den Kopf aus einem Wasserbecken zog; denn mittlerweile hatte er sich schon halb angekleidet, so daß er eben mit den Vorbereitungen zum Mastren beschäftigt war. „Du hattest sonst ein scharfes Auge für die Jagd, als wir noch auf einer Fregatte beisammen waren — kannst Du mir vielleicht sagen, ob Admiral Bluewater sich noch nicht sehen läßt?“

„Admiral Blue! — Nun seht, Sir Jarvy, es ist doch merkwürdig, aber ich hatte seine Diviston bereits aus meinem Logbuche ausgestrichen und ganz und gar vergessen. Es war allerdings bei Tagesanbruch eine Handvoll Segel oder so etwas gegen Norden zu bemerken; ich glaubte aber nicht, daß es Admiral Bluewater seyn könne und finde es viel natürlicher, ihn an seiner gewöhnlichen Stelle in der Nachhut unserer eigenen Linie zu vermuthen. — Laßt mal sehen, Sir Jarvy, wie viel Schiffe haben wir denn unter Admiral Blue abwesend?“

„Nun — die fünf Zweibecker seiner eigenen Division jedenfalls und überdieß den Ranger und den Guat — in Allem also sieben Segel.“

„Ja, ja, so ist's. Nun, Guer Gnaden, gerade fünf Segel waren auch, wie ich Euch sagte, hier herum gegen Norden zu bemerken und ganz gewiß ist es Admiral Blue mit seiner ganzen Division gewesen.“

Mittlerweile hatte Sir Gervaise sein Gesicht mit Seifenschäum bedeckt, doch bei Galleygo's Bemerkung vergaß er dieses Umstandes augenblicklich wieder. Da der Wind aus Nordwesten wehte und der Plantagenet gegen seinen Backbord und in der Richtung gegen die Landspitze von Portland steuerte, so hatte der Admiral, wenn gleich sein Schiff viel zu weit gegen Süden stand, um das Land von seinem Borde aus erblicken zu können, dennoch von den Lukenfenstern der Hinterdecksgallerie eine weitgedehnte Aussicht auf den ganzen windwärts gelegenen Horizont. Er trat deshalb augenblicklich aus seinem Staatszimmer auf der Steuerbordseite in die nebenanstehende Gallerie, öffnete das fragliche Fenster und suchte sich mit eigenen Augen von der angeführten Thatsache zu überzeugen.

In der That konnte man ein Geschwader von fünf Schiffen in enggeschlossener Ordnung langsam gegen die beiden Schiffslinien herankommen sehen; es hatte seine Marssegel entfaltet und stand gerade nahe genug, um gewiß seyn zu können, daß die übrigen Untersegel nicht eingefetzt waren.

Dieser Anblick bewirkte eine plötzliche Aenderung in allen Anordnungen des Viceadmirals. Das Geschäft der Toilette wurde in aller Eile wieder vorgenommen und der Bart mit einer Geschwindigkeit wegrasirt, welche bei der Bewegung des Schiffes für jeden Andern als einen so wohlerfahrenen Seemann höchst gefährlich hätte werden können. Kaum war dieser wichtige Theil der Morgentoilette vorüber, als Locker die Anwesenheit Kapitän Greenly's in der großen Kajüte meldete.

„Was gibt's, Greenly? — Was gibt's?“ rief der Viceadmiral

pustend, während er den Kopf aus dem Wasserbecken zurückzog —
 „Was gibt's, Greenly? Habt Ihr Neuigkeiten von Blüewater?“

„Ich bin herzlich froh, Euch melden zu können, Sir Gervaise, daß er seit länger als einer Stunde zu sehen ist und uns, wiewohl etwas schüchtern und langsam — näher rückt. Ich wollte Euch nicht rufen lassen, da Alles in Ordnung war und ich wohl wußte, daß Ihr, um mit klarem Geiste zu erwachen, noch längeren Schlafes bedurftet.“

„Ihr habt ganz recht gethan, Greenly; so Gott will, soll's heute einen geschäftigen Tag geben! Die Franzosen müssen unsere zweite Division wohl bemerken?“

„Ohne Zweifel, Sir; sie machen aber kein Zeichen, als ob sie aufspähen wollten. Ich bin fest überzeugt, Monsieur de Bervillin will es zum Kampfe kommen lassen, nur mag er vielleicht durch die Erfahrung des gestrigen Tages über die Art der Einleitung etwas behutsam geworden seyn.“

„Und sein entmastetes Schiff — des alten Parker's Freund — ich denke, von ihm wird nichts sichtbar seyn?“

„Eure Muthmaßung hat sich vollkommen bestätigt, Sir Gervaise; das entmastete Schiff ist fort, so wie auch eine seiner Fregatten, welche es ohne Zweifel eskortiren wird. Auch Blüewet ist gut windwärts an den Franzosen vorüber, doch kann er, so lange diese Brise anhält, vor Portsmouth keinen andern Ankerplatz erreichen.“

„Jeder Hafen ist recht für ihn. Unser leichter Erfolg wird des Königs Partei ermuthigen und dadurch vielleicht mehr Glor machen, als er eigentlich verdient. Laßt heute Morgen das Frühstück nicht zu spät auftragen, Greenly, wir werden einen geschäftvollen Tag haben.“

„Ja — ja — Sir —“ gab der Kapitän in der gewöhnlichen Manier des Seemanns zur Antwort, „da für ist bereits gesorgt, denn ich habe es nicht anders erwartet. Admiral Blüewater hält seine Schiffe in der schönsten Ordnung, Sir. Ich glaube, der Cäsar, der die Linie anführt, ist keine zwei Kabellängen von dem

hintersten Schiffe, dem Dublin entfernt. Er fährt vierspännig, mit scharf angezogenen Zügeln — verlaßt Euch darauf, Sir.“

In diesem Augenblicke trat Sir Gervaise mit dem Rock unter'm Arm aus seinem Staatszimmer. Seine Züge waren nachdenklich und er beendigte seine Toilette mit zerstreuter Miene; wahrscheinlich hätte er nicht gewußt, daß er das letzte Kleidungsstück angelegt hatte, wenn nicht Gallego auf eine höchst derbe Art an seinen Schößen gezupft hätte, um die Falten an den Schultern glatt zu legen.

„Es ist doch sonderbar, daß Bluewater beinahe vor dem Winde daher kommt und seine Linie rückwärts, statt in der Front aufmarschiren ließ,“ begann Sir Gervaise wieder, während sein Hofmeister jenes Geschäft an seiner Statt verrichtete.

„Laßt Admiral Blue nur machen — er macht Alles recht,“ fiel Gallego in seiner beliebten, selbstbewußten und höchst zuverlässlichen Manier ein. „Dadurch, daß er seine Schiffe rückwärts aufmarschiren läßt, ist er auch im Stande, zu sagen, wo er sie finden kann, und wir sind durch Erfahrung belehrt, daß Admiral Bluewater, wenn er nur einmal weiß, wo er ein Schiff findet, dasselbe jedesmal auch gehörig zu verwenden versteht.“

Statt daß der Admiral dem Sprechenden diese seine Einmischung, welche diesmal etwas weiter als gewöhnlich ging, verwiesen hätte, sah Greenly mit Verwunderung, wie er seinem Hofmeister aufmerksam ins Gesicht schaute, als ob der Mann eine scharfsinnige, umfassende Wahrheit ausgesprochen hätte. Sir Gervaise wendete sich hierauf an den Kapitän und theilte ihm mit, daß er sich auf das Verdeck verfügen und den Stand der Dinge mit eigenen Augen beobachten wolle.